

Verschollene Orte im Gnas.

Ein Beitrag zur Siedlungskunde des Grabenlandes.

Von Dr. Otto Lamprecht.

I.

Ungerlein, Rohr, Buch, Karberg, im Char, Neusidel, Minczendorf, Eelsbrunn, Lamppach.

Im südlichen Gnasertale nächst Nägelsdorf verzeichnen die geschichtlichen Quellen unseres Landes bis ins 16. Jahrhundert herauf eine Siedlung namens Ungerlein. Ihre Lage kennt heute weder die Spezialkarte noch das Ortsnamenlexikon und selbst Zahn (Ortsnamenbuch, S. 476) wußte dafür nur beiläufig ein Gehöft „Unger“ bei Nägelsdorf anzusetzen. Eingehende Flurforschung zeigt aber, daß Siedlung und Ortsname heute noch leben. Das Wiesenried nördlich Nägelsdorf zwischen dem Gnasbache und dem östlichen Talhang heißt „die Ingerlwiesen“ und gehört als Grundparzellen Nr. 92 bis 114 der Gemeinde Nägelsdorf und unter den Grundparzellen Nr. 646 bis 653 und 664 der nordwärts anschließenden Gemeinde Trössing zu¹. Da nun hier in diesen schmalen sumpfigen Wiesen zwischen dem Gnasbache und dem Talhange keine Siedlung bestanden haben kann, so bezeugt der Name nur die Zugehörigkeit der so bezeichneten Wiesen zu einer Siedlung namens „Ingerl“, unter welchem Namen unschwer das alte „Ungerlein“ zu erkennen ist. Die Ingerlwiesen liegen nun am Fuße des talbegrenzenden Bergzuges, der östlich von Nägelsdorf über die Kote 322, 302 und 314 bis zum Hirzkogel nach Norden streicht und eine stattliche Anzahl von Gehöften trägt. Hier auf diesem Bergkamm ist also das alte Ungerlein zu suchen. Dieser Bergkamm nun trägt westlich der Kote 322 auf einer mit steilen Hängen bastionartig in das Gnasertal vorspringenden Kuppe den Bergweiler Gothenhof, zu dessen Füßen unten im Tale just die Ingerlwiesen liegen. Der stolz klingende Name Gothenhof, den die Spezialkarte diesem Bergweiler zulegt, ist jedoch eine Erfindung der Mappereure des französischzeitlichen Katasters, die aus dem Hausnamen „Götenschmied“ eines der Bergweilertöchter die auch sprachlich falsche Bezeichnung „Gothenhof“ schufen und sie als Ortsnamen dem ganzen Bergweiler aufprägten. In Wirklichkeit verzeichnet keine einzige Quelle vor 1820 diesen Phantasiennamen und auch die eingesehene Bevölkerung kennt und gebraucht ihn nicht. Diese bezeichnet vielmehr den aus den Gehöften Götenschmied (Nägelsdorf, Haus Nr. 29), Schoißwohl (Nägelsdorf, Haus Nr. 28), Siglschneider (Nägelsdorf, Haus Nr. 27) usw. bestehenden Bergweiler heute noch als das „Ingerlgebiet“ und ein dazugehöriges Gehöft heißt gleicherweise der „Ingerlwagner“. Es steht also wohl außer Zweifel, daß der Bergweiler Gothenhof der Gemeinde Nägelsdorf das alte historische Ungerlein ist.

¹ Franz. Kat. Nägelsdorf und Trössing, Indikationskizzen St. L.-A. Das Bergried wird heute von den Grenzen beider Gemeinden entzweigefchnitten.

Dieser Siedlungsname muß einst sogar noch über den „Gothenhof“ hinaus für die ganze nach Norden etwa bis zur Kote 314 reichende Kammsiedlung gegolten haben, denn auch noch das zweite unterhalb dieser Kote gelegene Berggehöft (Trössing, Haus Nr. 30) heißt heute noch „Unger“. Sonach bezeichnete in der Vergangenheit der Ortsname „Ungerlein“ das gesamte Bergried zwischen den Dörfern Nägelsdorf einerseits und Schwabau—Kronnersdorf anderseits. Diese Bergsiedlung, deren Name auf eine Besiedelung durch Ungarn hinweist, wird uns zum ersten Male im 14. Jahrhundert genannt. 1308 wurde die Schwester Mrams v. Ungerlein von ihrem Dienstherrn Ulrich v. Wildon an Ulrich v. Walsee verkauft² und 1322 war ein Perchtolt v. Ungerlein Grundherr im Dorfe Galsach³. Die Genannten waren ritterliche Eigenleute der Wildonier, dann der Walseer und Stubenberger und nannten sich eben nach dem Bergweiler Ungerlein, aus dem sie herstammten. Auf welchem seiner Gehöfte sie beheimatet gewesen und wie sie gendert, ist heute nicht mehr festzustellen. Der Ort selbst dagegen erscheint noch in den Quellen bis in das 16. Jahrhundert. So 1386⁴, dann 1406, in welchem Jahre „das Ungerlein“ acht Hofstätten umfaßte⁵, die teils Lehengut der Pettauer und dann des Landesfürsten, teils solches der Stubenberger waren. Von letzteren erhielt z. B. Ulrich Winkler um 1470 drei Huben samt Zugehörung „zu Hungerleyn“ verliehen⁶. Um diese Zeit war das ehemalige Lehengut der Pettauer zu Ungerlein längst an den Landesfürsten gefallen und unter verschiedenen Grundherren verteilt worden. Zwei Hofstätten samt zwei Wiesen gehörten so den Waldsteinern, kamen dann an die Karschaner, denen sie 1443 und 1478 verliehen wurden⁷. Vier andere Hofstätten samt ihren Wäldern, Wiesen und Aekern wiederum besaßen die Kapfensteiner zu Trössing, von denen Ulrich 1443⁸ und dessen Enkel Christoph 1526⁹ damit belehnt wurden. Dieser Kapfensteiner Besitz fiel nach deren Aussterben 1557 an die Holzapfel, für die Michael Holzapfel 1571 die landesfürstliche Belehnung erhielt¹⁰. Ein dritter Teil Ungerleins endlich hat 1443 und 1496 den Negelstorfern und ihren Verwandten, den Lemsnigern, gehört¹¹. Noch um 1500 wird „Ungerlein in Nider Gnaestal in der pharr am Straden“ genannt¹², dann aber scheint der Ortsname, offiziell wenigstens, allmählich in Vergessenheit geraten zu sein.

² Urk. Nr. 1714 b; Abschr. St. L.-A.

³ Urk. Nr. 2031, Orig. St. L.-A.

⁴ Zwischen Dresing und Negelstorf. Seckauer Zehentreg. 1380—1397, S. 88, D.-A.

⁵ Liber decim. 1406, S. 31, D.-A.

⁶ Stubenberger Lehenbuch 1470, S. 13, St. L.-A.

⁷ Cod. 431 (Lehenbuch Friedrich III.), S. 71, H.-H.-Staatsarchiv; Lf. Lehenregister I, 61, St. L.-A.

⁸ Cod. 431, S. 14.

⁹ Lf. Lehenregister II, 209, St. L.-A.

¹⁰ S. P. L., Bd. 2, S. 310, St. L.-A.

¹¹ Cod. 431, S. 13 u. 14; Lf. Lehenregister I, 411, St. L.-A.

¹² Seckauer Zehentbuch von 1500, D.-A., Graz.

Im gleichen Tale schließt an die Gemeinde Nägelsdorf im Norden die Gemeinde Trössing an. An deren Nordgrenze gegen die anrainende Gemeinde Grabersdorf verzeichnet die Spezialkarte die Gehöftgruppe „Großscheucher“. Diese Kleinsiedlung, die heute teils zur Gemeinde Trössing, teils zur Gemeinde Grabersdorf gehört, liegt im Talboden zwischen dem Gnasbache und dem östlichen Talhange. Sie stellt einen typischen Weiler von drei Höfen (Kohrbauer, Grabersdorf, Haus Nr. 44; Kleinscheucher, Grabersdorf, Haus Nr. 37; Großscheucher, Trössing, Haus Nr. 46) dar, der seinen Namen von dem Sumpflande, das ihn einst umgab, führt. Das Wirtschaftsgebiet dieses Weilers scheidet sich deutlich von den Gewannen der umliegenden Dorffluren und führt in beiden Gemeinden die Flurnamen „Kohr“, „Kohrwiesen“ und „Kohracker“¹³. In seinem Bereiche liegt im Erdboden eine vor vielen Jahrhunderten zugrundegegangene Siedlung begraben. Dies bezeugen verschiedentlich hier gemachte Funde unbekannter Art und die Volkssage von der hier einst versunkenen Stadt „Rudna“¹⁴. Vielleicht erhob sich hier einst die vielgesuchte Karolingische Siedlung „Kuginesfeld“. Die Sache wäre einer archäologischen Nachforschung wert. An diesem Orte haben wir nun die halbverschollene Weilersiedlung *Kohr* vor uns, einst eine ganz selbständige Wirtschaftsgemeinde („Gemeinde Kohr“) mit eigener Allmende (letzter Rest Parzelle Nr. 1550, Hochwald), jetzt durch die Ziehung der Gemeindegrenzen mitten auseinander gerissen und zu unselbständigen Ortsteilen zweier Gemeinden herabgedrückt. *Kohr* wird aber schon 1386 genannt¹⁵ und bestand 1406 genau so wie heute aus drei Höfen, von denen einer damals dem „Gebl“ (Gebhard) gehörte¹⁶. Auf einem derselben saß schon im 13. Jahrhundert ein kleines Rittergeschlecht, die Koror, die bis 1308 Eigenleute der Wildonier und dann der Walseer gewesen. Es taucht 1308 mit Frau Hemma und Wulfing dem Koror auf¹⁷ und lebte bis um die Mitte des 15. Jahrhunderts, wo es mit Kathrein und deren Söhnen Mert und Bernhard den Koror spurlos verschwindet. Neben ihrem Hofe besaßen die Koror noch eine kleine Gült von Untertanen in den umliegenden Orten, die sie bis 1308 von den Wildoniern und seither von den Walseern und Pettauern zu Lehen trugen. Vor 1443 haben dann Kathrein und ihre Söhne ihren angestammten Besitz zu *Kohr*, *Krabaten* und *Kaning* an die Krabatsdorfer verkauft, die ihn nun vom Landesfürsten zu Lehen nahmen¹⁸. So wurden 1443 *Andrä Krabatsdorffer*¹⁹ und 1472 dessen Bruder *Bernhard* mit einem Hof und zwei Hofstätten zu *Kohr* belehnt²⁰. Als *Bernhard* um 1480 als der Letzte seines Geschlechtes starb, erbten

¹³ Franz, Kat. Trössing und Grabersdorf, Indikationsflizen, St. L.-A.

¹⁴ Friß Pichler, Mitt. 38, 163, und Sepp Emeritschnig: Geschichte des Marktes und der Pfarre Gnas, 1914, S. 15.

¹⁵ Zahn, Ortsnamenbuch, S. 399.

¹⁶ Liber decim. 1406, F. 31, D.-A., Graz.

¹⁷ Urk. Nr. 1714 b, Abschr. St. L.-A.

¹⁸ Starzer: Die lf. Lehen in Steiermark, Nr. 187/7.

¹⁹ Cod. 431, F. 12, H.-H.-Staatsarchiv.

²⁰ lf. Lehenbücher, Bd. 1, F. 40 ff., St. L.-A.; Starzer, a. a. D., 187/7.

seinen Besitz zu *Kohr* die Färber, die ihn wiederum 1492 an *Andrä Spangsteiner* verkauften²¹. Damals hauste auf dem ehemaligen Edelsitze zu *Kohr* bereits der Bauer *Payn* und reichte von einem Hofe und zwei Hofstätten seinem Grundherrn alljährlich 3 Mark 63 Pfennig Geldzins. *Wolfgang Spangsteiner*s Erben besaßen dann 1542 zu *Kohr* einen halben Hof, auf dem *Larenng Regler* saß²², und *Andrä Spangsteiner* wird 1551 von König *Ferdinand* mit dem *Kohrhof* und zwei Hofstätten daselbst belehnt²³. Die *Spangsteiner* haben den *Kohrhof* bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts besessen. 1628 mußte *Georg Siegismund Freiherr v. Spangstein* als Protestant das Land verlassen und sollte seinen Besitz an einen Katholiken verkaufen. Aber das ging nicht so rasch, und erst am 1. Juli 1659 fand sich dafür in *Franz Anton Grafen v. Trautmannsdorf* ein Käufer²⁴. Soweit das Schicksal des *Kohrhofes*. Daneben hört man aber auch noch von anderen Grundherren zu *Kohr*. So läßt sich 1443 *Ulrich Kapsensteiner* mit einem Hof und zwei Hofstätten zu *Kohr* vom Landesfürsten belehnen²⁵, desgleichen 1526 sein Enkel *Christof*²⁶, und dieser hat tatsächlich 1527 einen Bauern in *Kohr* zum Untertanen gehabt²⁷. Vermutlich war dies einer der zwei übrigen Höfe zu *Kohr*. Ihren Besitzanteil daselbst vererbten dann die *Kapsensteiner* an die *Holzapfel*, von denen sich *Michael Holzapfel* 1571 vom Landesfürsten mit einem Hof und zwei Hofstätten belehnen ließ²⁸. Ob er diesen damals auch wirklich besessen hat, ist freilich eine andere Frage. So hat auch der kleine halbverschollene Weiler *Kohr* seine Geschichte.

Nördlich *Gnas* löst sich dann das breite *Gnasertal* in das *Obergnasertal*, *Kohlberger-* und *Fischatal* auf, kleine, enge Täler, die mit ihren Ursprungs- und Seitengräben bis auf die Wasserscheide zwischen *Mur* und *Raab* hinaufreichen. Der Mittelteil dieses zerfurchten Hügellandes gehört heute der Gemeinde *Kohlberg* zu, auf deren Gebiet gleichfalls eine Anzahl verschollener Siedlungen liegen. Der wasserscheidende Kamm, der die Nordgrenze dieser Gemeinde trägt, wird heute auf der Spezialkarte durch die drei roten *Brennegg* (422), *Lamberg* (421) und *Siegleck* (402) markiert. Alle diese drei Bergnamen sind moderne Erfindungen der Mappeneure des 19. Jahrhunderts, die keinerlei historische Existenzberechtigung haben. Das Berggebiet um die rote *Brennegg* ist die josefinische Gemeinde *Buch*, die rote *Lamberg* mit ihren Gehöften *Karjodl* und *Karmichl* (heute *Berghausl*) hat noch um 1780 *Karberg* geheißt und das Bergried um die rote *Siegleck* mit den Gehöften *Sigl*, *Owendrauf*, *Weißpaulweber* und *Gutmann*, die um den *Kessel-*

²¹ lf. Lehenakten, Bd. 80, S. 830, F. 23 ff., St. L.-A.

²² Gülterschätzungen, Bd. 35, S. 520, F. 47: Amt Krabatstorf, St. L.-A.

²³ Lehenakten, a. a. D., F. 21 ff.

²⁴ Ebenda, F. 62 ff.

²⁵ Cod. 431, F. 14, H.-H.-Staatsarchiv.

²⁶ lf. Lehenregister, Bd. 2, F. 209, St. L.-A.

²⁷ Leibsteuerverzeichnis des *Christof Kapsensteiner*, Fasc. Leibsteuern, St. L.-A.

²⁸ F. P. L., Bd. 2, F. 310, St. L.-A.

förmigen Talschluß des Münzengrabens herum liegen²⁹, hieß einst Neusiedel. Das Bergried um den Karberg, das den kesselförmigen Abschluß des Moarlindner- und des Kiebelgrabens bildet, hieß im 14. und 15. Jahrhundert „im Char“. 1399 versetzt Jörg der Gloiacher Hansen dem Gneser 11 Eimer Most Bergrecht und 3 Schillinge an Ackerzins und Bergpfennige „in dem Char“ und um „newsidel“³⁰. 1406 gab es „in dem Char auf Neusidler aigen“ zehn zehentpflichtige Weingärten³¹. Beide Zitate nennen auch schon den Bergort Neusiedel mit, der ja in der Tat mit dem Bergriede Karberg zusammenhängt. Während der Kiedname „im Char“ im 15. Jahrhundert verschwindet, begegnet man dem Orte Neusiedel noch weiterhin. 1406 lag Neusiedel zwar öde³², ist aber dann wieder besiedelt worden, da es noch um 1500 und 1512 als „Neusidl in Obergnaestal in der pharr am Straden“ genannt wird³³. Die 1399 versetzte Gült zu Karberg und Siegleck war damals Lehen der Walseer, später solches der Pettauer, die 1427 Hansen dem Gneser etliche Acker und Berge zu Neusiedel verliehen³⁴, und kam schließlich unter die Lehenshoheit des steirischen Landesfürsten, der sie 1476 im gleichen Umfange wie 1427 an Hans Gneser den Älteren verlieh³⁵. Vom Karberg und vom Siegleck kommen zwei Wasserläufe herunter, die sich im sogenannten Münzengraben vereinigen, um in den Kohlbach zu münden. In diesem Graben, der heute bis auf drei Bauernhöfe (Pferschschuster, Kopeth und Peimnichl) siedlungsleer ist, lag einst Münzendorf. 1406 zum ersten Male bezengt³⁶, besaß hier Leonhart Kolnitzer 1483 und 1513 drei Huben, die Lehen der Herren von Pettau gewesen³⁷, und 1542 gehörte das Dorf zum Urbar der Herrschaft Kiegersburg (Besitzer Christof v. Reichenburg)³⁸. Im 14. und 15. Jahrhundert besaßen die Spitzer, Stubenberger und Kapfensteiner zu Münzendorf und Neusiedel noch landesfürstliche Zehente³⁹. Um 1500 noch wird die Siedlung als „Münzendorf in Obergnaestal in der pharr am Straden“ genannt⁴⁰, verschwindet dann aber seit der Mitte des 16. Jahrhunderts aus den Quellen. Nur ihr Name hat sich im Münzengraben und dem östlich davon sich erhebenden Hügelzug (Kote 403), der noch 1820 Münzenberg heißt⁴¹, erhalten. Die Ursache der Verödung ist unbekannt, denn ein

²⁹ Franz. Rat. und Theres. Rat. der Gemeinde Kohlberg, St. L.-A.

³⁰ Urk. Nr. 3985, Orig. St. L.-A.

³¹ Liber decim. 1406, F. 99, D.-A., Graz; Zahn, Ortsnamenbuch, 90, setzt dieses Char fälschlich zu St. Marein am Pöckelbach.

³² Liber decim. 1406, F. 30.

³³ Seckauer Zehentbücher von 1500 und 1512, D.-A., Graz.

³⁴ Urk. Nr. 5128 a, Orig. St. L.-A.

³⁵ Lf. Lehenregister, Bd. 1, 51, St. L.-A.

³⁶ Liber decim., F. 30; Größenangabe nach Huben fehlt leider hier!

³⁷ Lf. Lehenregister, Bd. 1, 224 u. 524, St. L.-A.

³⁸ Gülterschätzungen, Bd. 31, S. 456, St. L.-A.

³⁹ Starzer, a. a. O., Nr. 303/2, 310/21, 174/4.

⁴⁰ Seckauer Zehentbuch von 1500, D.-A., Graz.

⁴¹ Franz. Rat. Kallberg, Indikationsfizzze, St. L.-A.

Namenstausch mit dem Dorfe Kohlberg, wie ihn Zahn (Ortsnamenbuch, S. 340) annimmt, ist unmöglich. Kohlberg kann niemals Münzendorf geheißen haben, da beide Orte jahrhundertlang nebeneinander bestanden haben. So verkauft der Einschildritter Heinrich v. Challenberg 1344 an Ditten von dem Graben vier Hofstätten „dacz Challenberg in dem dorf“⁴², 1387 gibt Ulrich v. Walsee „dacz Kallenberg“ Friedrich von Graben zu Lehen⁴³, 1406 war es Seckau zehentpflichtig⁴⁴. 1423 besaß hier Walter Zebinger das Gut des Hobernaus, das er Hansen dem Gneser verkauft⁴⁵, 1483 wird Leonhart Kolnitzer mit seiner Gült zu Kallenberg vom Landesfürsten belehnt⁴⁶ und 1542 gehörte Kaluperg zum Kiegersburger Urbar⁴⁷. Man sieht, ein Namenstausch, und damit eine Wesensgleichheit zwischen den beiden Dörfern steht mit den Quellen im Widerspruch.

Mit dem Münzengraben fließt vom Nordwesten her, vom Breunegg herab der Mitterbach zusammen, um, vereinigt miteinander, den Kollbach zu bilden. Dieser Mitterbach fließt durch den sogenannten Prossengraben (Josefin. Kat. Kohlberg), der eine ganze Reihe von Bauernhöfen birgt, die heute den Weiler Edelsbrunngraben bilden⁴⁸. Auch hier liegt eine alte, halbverschollene Weilersiedlung vor. So wie in Kohlberg, saß hier im 14. Jahrhundert ein Einschildrittergeschlecht, dessen Sproß Hermann der Erlsprunner Eigenmann der Wildonier gewesen und 1308 an die Walseer kam⁴⁹. Die Walseer verliehen dann 1387 „dacz Erlsprunn in guaeser pfarr“ an Friedrich v. Graben⁵⁰. Von da an verschwindet die Siedlung aus den Quellen, um nur noch einmal als „edlsprunn“ im Jahre 1512 aufzutreten⁵¹.

In der gleichen Gemeinde Kohlberg streicht parallel zum Münzengraben ein zweiter Graben zu Tale, durchflossen vom sogenannten „Lambach“⁵². In diesem Graben bilden die Gehöfte Sommer, Pabst, Aldam, Kaderbauer und Lanbacher eine langgezogene Weilersiedlung, die in der Vergangenheit den Namen „Lampach“ geführt hat. 1406 besaß Bernhart der Ehrabaczdorfer zu Lampach fünf öde Höfe⁵³ und um 1500 erscheint Lampach zum letzten Male in den Quellen⁵⁴. Nach ihnen sollte es freilich im benachbarten Poppendorfertale gesucht werden, ist aber dort nirgends auffindbar.

⁴² Stadl, Ehrenspiegel IV, 290 a, St. L.-A.

⁴³ Ebenda, IV, 235.

⁴⁴ Liber decim. 1406, D.-A., Graz.

⁴⁵ Urk. Nr. 4916, Orig. St. L.-A.

⁴⁶ Lf. Lehenregister, Bd. 2, F. 225, St. L.-A.

⁴⁷ Gülterschätzungen, Bd. 31, S. 456, St. L.-A.

⁴⁸ Ortsnamenlexikon von Steiermark, S. 73; Zahn, Ortsnamenbuch, 160, vermochte den Ort nicht genau zu reduzieren.

⁴⁹ Urk. Nr. 1714 b, Abschr. St. L.-A.

⁵⁰ Stadl, a. a. O., IV, 235, St. L.-A.

⁵¹ Seckauer Zehentbuch von 1512, F. 21 ff., D.-A., Graz.

⁵² Josefin. Kat. Kallberg, Topogr. Besch., Kied: Lainfeld, St. L.-A.

⁵³ Liber decim. 1406, F. 32, D.-A., Graz.

⁵⁴ Seckauer Zehentbuch von 1500, F. 3 ff., D.-A., Graz; vgl. dazu Zahn, Ortsnamenbuch, 290.